

Vilmos Ágel

Kassel

Wörter ohne Wortart Präpositionaladverbien, die keine sind

DOI: 10.14232/fest.bassola.16

ABSTRACT

Wörter wie *darum* oder *worauf* werden traditionell der Wortart ‚Adverb‘ (‚Präpositional-/Pronominaladverb‘) zugeordnet. Dies steht im Widerspruch dazu, dass sie auf Satzebene nicht nur Adverbiale, sondern auch Präpositionalobjekte sein können. Adverbien können jedoch keine Objektwerte repräsentieren. Im Beitrag wird zu zeigen sein, dass hier eine Verwechslung von grammatischer Form und grammatischem Wert vorliegt. ‚Adverb‘ ist keine Form, die funktions- und wertoffen wäre, sondern eine wertbezogene Wortart. Entsprechend können tatsächliche Adverbien (*dort, jetzt*) nicht als Objekte fungieren. Die sog. Präpositional-/Pronominaladverbien stellen deiktische/phorische Formen von Präpositionalgruppen dar. Als Präpositionalgruppen können sie sowohl als Adverbiale wie auch als Objekte fungieren. Des Weiteren können die Werte ‚Adverbial‘ und ‚Objekt‘ auch als diverse Attributwerte auf Wortgruppenebene recycelt werden.

Inhalt

- 1 Problem, Ziel, theoretischer Rahmen
- 2 Grammatische Funktionen, Formen und Werte
- 3 Wörter, die Wortgruppen sind
- 4 Literatur

1. Problem, Ziel, theoretischer Rahmen

Im vorliegenden Beitrag geht es um den grammatischen Status von Wörtern wie z.B. *darum, davon, hierbei* und *worauf*, die traditionell der Wortart ‚Ad-

verb‘ (,Präpositional-/Pronominaladverb‘) zugeordnet werden. Solche Wörter kommen auf Satzebene als Adverbiale, Adverbialkorrelate, Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektskorrelate vor:¹

- (1) »Ja, ich gefalle mir«, bestätigte Squirrel, ohne jede Eitelkeit, »_{(Kausal-}darum
adverbial) komme ich wohl auch so gut mit mir aus.« (Penzoldt Squirrel:
100)²
- (2) Ich komme wohl _{(Kausal-}darum _{adverbialkorrelat)} auch so gut mit mir aus, weil ich
mir gefalle.
- (3) Aber Squirrel kümmerte sich wenig _{(Präpositional-}darum _{objekt)} und küßte Bar-
bara. (Penzoldt Squirrel: 92)
- (4) ...so bin ich fest _{(Präpositional-}davon _{objektskorrelat)} überzeugt, daß sie ein völlig
falsches Bild von ihm geben würden,... (Penzoldt Squirrel: 90)

Beispiele wie (3) und (4) legen es nahe, dass die Wortarteinordnung ‚Adverb‘ nicht stimmen kann. Denn Adverbien können auf Satzebene zwar Adverbiale oder Adverbialkorrelate sein (s. (1) und (2)), nicht jedoch Objekte oder Objektskorrelate (bzw. Subjekte oder Subjektskorrelate). Dieser theoretische Widerspruch wurde jedoch bisher nicht gesehen, obwohl die in den Grammatiken praktizierten Ersatzproben eine klare Sprache sprechen und auch die Lösung nahelegen, z.B.

- (5) Vor wem / Wovor hast du Angst?
- (6) der Arzt / der Brief, vor dem du Angst hast / etwas, wovor du Angst hat
(Duden 2016: 595)

In den Beispielen steht das ‚Präpositionaladverb‘ *wovor* in paradigmatischer Beziehung zu den Präpositionalgruppen *vor wem* und *vor dem*. Wenn *vor wem* und *vor dem* zweifelsfreie Präpositionalgruppen sind und wenn sie in para-

¹ ‚Präpositionaladverbien‘ kommen natürlich nicht nur auf Satzebene vor. Auf Textebene können sie Kohäsionsglieder, auf Wortgruppenebene Attribute sein (GTA 2017: 192ff. und 743ff.). Auf attributive ‚Präpositionaladverbien‘ kommen wir im Kap. 3 zu sprechen.

² Die literarischen Belege im vorliegenden Beitrag entstammen alle Penzoldt (1954/1992) (= Penzoldt Squirrel).

digmatischer Beziehung zu *wovor* stehen, müsste dann *wovor* nicht auch eine Präpositionalgruppe sein? Die Antwort ist Ja. Die theoretische Herleitung dieser Lösung erfolgt in den Kapiteln 2 und 3.

Kommen wir aber kurz auf die Frage zurück, warum dieser theoretische Widerspruch bisher nicht gesehen wurde.

Er wurde nicht gesehen, weil der Blick auf die Grammatik traditionell aszendent, ›von unten nach oben‹ gerichtet, ist: Wort > Satz (evtl. > Text).

Aszendente Satzanalysen gehen einerseits mit **grammatischen Verlusten** einher: In Sätzen lassen sich die Wörter in der Regel zwar Wortarten zuordnen, aber zahlreiche Wörter gehen auf dem Wege von den Wortarten zu den Satzgliedern (oder Gliedteilen) ›verloren‹: Abtönungspartikeln, Fokuspartikeln, die Negationspartikel, sog. Textadverbien und satzintegrierte Junktoren. In Grammatiken sucht man vergeblich nach einer Antwort etwa auf die Frage, wie Abtönungspartikeln auf Satzebene einzuordnen sind. Der grammatische Verlust mündet dabei in folgendes Analysedefizit: Den Wörtern eines Satzes wie z.B. *Wir mögen ja Peter* lassen sich zwar Wortarten zuordnen: Personalpronomen-Verb-Abtönungspartikel-Substantiv. Auf Satzgliedebene würde jedoch die Abtönungspartikel entweder ›verloren gehen‹ – Subjekt-Prädikat-Akkusativobjekt – oder es käme zu einer theoretisch inkohärenten Beschreibung: Subjekt-Prädikat-Abtönungspartikel-Akkusativobjekt.

Aszendente Satzanalysen **revidieren** andererseits die auf Wortebene getroffenen Entscheidungen auf Satzebene **nicht** mehr: Was liegt, das pickt. Die Satzebene stellt also keine Kontrollinstanz für die Wortebene dar. Dies ist eben der Fall der ‚Präpositionaladverbien‘.

Grammatischen Verlusten und dem Problem fehlender Kontrollinstanzen kann man aus dem Weg gehen, wenn man deszendent arbeitet und dabei von der Textebene ausgeht. Eine deszendente Grammatik liegt mit der GTA 2017, einer funktionalen Syntax des Gegenwartdeutschen vor, die das grammatische System eben ›von oben nach unten‹ – von der Text- (Textglieder) über die Satz- (Satzglieder) zur Wortgruppenebene (Wortgruppenglieder) – modelliert.

Der Ausgang vom Text zwingt den Grammatiker dazu, gemäß dem Matroschka-Prinzip zu agieren: Er hat alle Makroglieder (Textglieder) zu beschreiben, dann alle Mesglieder von allen Sätzen (Satzglieder) und schließlich alle Mikroglieder von allen Satzgliedern (Wortgruppenglieder und andere Mikroglieder).

Der ›Weg nach unten‹ betrifft also drei Ebenen und drei Analyseeinheiten, denen jeweils ein grammatischer Wert, eine ›Matroschka‹, zugeordnet ist:

Ebene	Analyseeinheit	grammatischer Wert
Makroebene	Text	Textglied
Mesoebene	Satz	Satzglied
Mikroebene	Wortgruppe	Wortgruppenglied

Tab. 1: Ebenen, Analyseeinheiten und Werte

Auf dem ›Weg nach unten‹ darf keine Vereinfachung vorgenommen werden und keine Struktur unberücksichtigt bleiben. M.a.W., die Analysen auf Meso- bzw. Mikroebene müssen ohne grammatische Verluste erfolgen und dabei als Kontrollinstanz für die Makro- bzw. für die Makro- und Mesoebene fungieren.

Der Ausgang vom Text führt notwendigerweise zu einer funktionalen Syntax in dem Sinne, dass im Zentrum des grammatischen Modells **grammatische Werte** stehen, die terminologisch, wenn möglich, durch das Grundwort ...**glied** eines Kompositums gekennzeichnet sind. Diese stellen das Resultat der Anwendung einer bestimmten grammatischen Funktion auf eine bestimmte grammatische Form dar. Auf diesen Punkt soll nun im nächsten Kapitel eingegangen werden.

2. Grammatische Funktionen, Formen und Werte

Die Grundidee des Konzepts der GTA 2017 ist, dass sich die Architektur der Grammatik in Analogie zu einer einfachen logischen Formel beschreiben lässt (siehe Allwood / Andersson / Dahl 1973: 8ff.):

$$F(A) = W$$

Diese Formel besagt, dass die Anwendung einer bestimmten Funktion (= F) auf ein bestimmtes Argument (= A) einen bestimmten Wert (= W) ergibt. Wenn man ein bestimmtes Argument in einen bestimmten Zusammenhang stellt wie z.B. die Betrachtung einer Stadt unter dem Aspekt der Einwohnerzahl oder die Betrachtung eines Menschen in seiner Eigenschaft als Autor, betrachtet man

das Argument in einer bestimmten Funktion. Das Ergebnis sind Werte, d.h. funktionale Einordnungen von Argumenten:

$$F(A) = W$$

Einwohnerzahl (Kassel) = 195.000

Autor sein (Wolf Haas) = der Autor Wolf Haas

Die Anwendung der Funktion-Argument-Wert-Formel auf die drei grammatischen Ebenen der GTA 2017 ergibt Folgendes:

Makroebene:

textgrammatische Funktion (Textsequenz) = Textglied

Mesoebene:

satzgrammatische Funktion (Satzsequenz) = Satzglied

Mikroebene:

wortgruppengrammatische Funktion (Wortgruppensequenz)
= Wortgruppenglied

Eine Sequenz ist eine grammatische Form, eine Konstituente, auf der jeweiligen Ebene, der sich eine bestimmte grammatische Funktion auf derselben Ebene zuordnen lässt. Qua grammatischer Funktion erhält dann die grammatische Form ihren grammatischen Wert.

Auf Meso- und Mikroebene lässt sich mit den (relativ gut) etablierten Funktionen Subjekt, Objekt und Adverbial (Mesoebene) bzw. Kopf, Kern und Attribut (Mikroebene) arbeiten.³ Hier am Beispiel der Anwendung von zwei satzgrammatischen Funktionen und einer wortgruppengrammatischen Funktion auf dieselbe grammatische Form, die Präpositionalgruppe *auf der Startbahn*:

- (7) a. Sie besteht auf der Startbahn.
b. Sie übernachteten auf der Startbahn.
c. Die Landung auf der Startbahn.
(Beispiele nach Eisenberg 2006/2: 40)

³ Die wortgruppengrammatischen Funktionen ‚Kopf‘ und ‚Kern‘ werden in Anlehnung an Oliver Teuber (2005: 25ff.) und Peter Eisenberg (2006/2: 51ff.) verwendet.

F (A) = W

- a. Objekt (Präpositionalgruppe) = Präpositional_{auf+DAT}-objekt
- b. Adverbial (Präpositionalgruppe) = Lokaladverbial
- c. Attribut (Präpositionalgruppe) = Präpositionalattribut

Die Werte sind auf der Mesoebene Satzglieder (hier: Präpositional_{auf+DAT}-objekt, Lokaladverbial), auf der Mikroebene Wortgruppenglieder (hier: Präpositionalattribut).⁴

Das Beschreibungs- und Erklärungspotenzial der Funktion-Argument-Wert-Formel erschöpft sich nicht in ›horizontalen‹, sich auf eine Ebene beziehenden, Anwendungen. Denn die Formel ist rekursiv: Ein erster Wert als Ergebnis der ersten Anwendung der Funktion-Argument-Wert-Formel (= W_1) kann in einem neuen Zusammenhang, d.h. bei einer zweiten Anwendung, als Argument (= $A = W_1$) eingesetzt werden. Das Ergebnis ist ein zweiter Wert (= W_2):

F (A) = W_1

Autor sein (Wolf Haas) = der Autor Wolf Haas

F ($A = W_1$) = W_2

lesen (der Autor Wolf Haas) = der lesende Autor Wolf Haas

Rekursivität leistet ›vertikale‹, deszendente-ebenenübergreifende, Transparenz zwischen der Erst- und der Zweitanwendung, d.h. Wiederverwendbarkeit eines primären Werts (hier: *der Autor Wolf Haas*) bei der Herstellung eines sekundären Werts (hier: *der lesende Autor Wolf Haas*).

Überträgt man dieses rekursive Potenzial auf die drei funktionalgrammatischen Ebenen der GTA 2017, ergibt sich daraus die Möglichkeit, syntaktische und semantische Transparenz zwischen syntaktisch analogen Strukturen auf unterschiedlichen Ebenen herzustellen, indem Werte höherer Ebenen auf niedrigeren Ebenen **recycelt** werden.⁵ ‚Recycling‘ bedeutet also **Rekursivität zwischen funktionalgrammatischen Ebenen** mit den folgenden Optionen:

⁴ Die Makroformeln, d.h. die Herleitung der Textglieder, spielen für den vorliegenden Beitrag keine Rolle. Siehe hierzu GTA 2017: 24ff. und die Kapitel zu den einzelnen Textgliedern (Satz, Nichtsatz, Kohäsionsglied).

⁵ Das Recycling-Konzept der GTA lehnt sich an Lucien Tesnières Translationstheorie (siehe Tesnière 1976: 359ff.) an. Besonders wichtig ist dabei seine Theorie der Translation zweiten Grades („translation du second degré“) (siehe Tesnière 1976: 543ff. und 1980: 334ff.).

1) Makroglied > Mesoglied: Makroglieder (bzw. Textsequenzen oder ganze Texte) können als Mesoglieder recycelt werden, d.h.

$$\begin{aligned} F(A) &= W_1 \\ &\text{textgrammatische Funktion (Textsequenz) = Textglied} \\ F(A = W_1) &= W_2 \\ &\text{satzgrammatische Funktion (Textglied) = Text-Satzglied} \end{aligned}$$

2) Makroglied > Mikroglied: Makroglieder (bzw. Textsequenzen oder ganze Texte) können als Mikroglieder recycelt werden, d.h.

$$\begin{aligned} F(A) &= W_1 \\ &\text{textgrammatische Funktion (Textsequenz) = Textglied} \\ F(A = W_1) &= W_2 \\ &\text{wortgruppengrammatische Funktion (Textglied) = Text-Wortgruppenglied} \end{aligned}$$

3) Mesoglied > Mikroglied: Mesoglieder können als Mikroglieder recycelt werden, d.h.

$$\begin{aligned} F(A) &= W_1 \\ &\text{satzgrammatische Funktion (Satzsequenz) = Satzglied} \\ F(A = W_1) &= W_2 \\ &\text{wortgruppengrammatische Funktion (Satzglied) = Satz-Wortgruppenglied} \end{aligned}$$

Aus der Sicht der Problematik des grammatischen Status von Präpositionaladverbien ist nur Typus 3) relevant. Mit diesem soll im nächsten Kapitel gearbeitet werden.⁶

3. Wörter, die Wortgruppen sind

Gehen wir von Eisenbergs (2006/2: 40) Beispielen aus Kap. 2 – hier jedoch mit seiner Indizierung der Konstituenten – aus:

⁶ In der GTA 2017 finden sich zahlreiche Beispiele für alle Recycling-Typen.

- (8) a. Sie [besteht]_V [auf der Startbahn]_{PrGr}.
 b. [Sie übernachteten]_S [auf der Startbahn]_{PrGr}.
 c. Die [Landung]_N [auf der Startbahn]_{PrGr}.

Eisenberg (2006/2: 41) unterscheidet zwischen dem Vor- und dem Nachbereich von syntaktischen Relationen. Angenommen wird, dass bei syntaktischen Relationen eine Konstituente f_1 im Vorbereich der Relation (= eine grammatische Form) zu einer Konstituente f_2 im Nachbereich der Relation (= zu einer anderen grammatischen Form) in Beziehung gesetzt werde. „ f_1 ist die Konstituente, um deren Funktion es geht.“ (Eisenberg 2006/2: 41)

Der Vorbereich ist in allen drei Fällen dieselbe Konstituente, die Präpositionalgruppe (= PrGr) *auf der Startbahn*. Die Nachbereiche sind unterschiedlich. Eisenberg setzt die Konstituentenkategorien ‚Verb‘ (= V), ‚Satz‘ (= S) und ‚Nomen‘ (= N) an. Die Präpositionalgruppe im Vorbereich hat demnach, je nachdem, ob es sich um die PrGr-zu-V-, PrGr-zu-S- oder PrGr-zu-N-Relation handelt, drei verschiedene grammatische Funktionen: Präpositionalobjekt, adverbiale Bestimmung und Präpositionalattribut (siehe Eisenberg 2006/2: 40f.).

Diese Auffassung scheint auf den ersten Blick mit der in Kap. 2 vorgenommenen Abbildung von Eisenbergs Modell auf die Funktion-Argument-Wert-Formel im Einklang zu stehen:

F (A) = W

- a. Objekt (Präpositionalgruppe) = Präpositional_{auf+DAT}-objekt
 b. Adverbial (Präpositionalgruppe) = Lokaladverbial
 c. Attribut (Präpositionalgruppe) = Präpositionalattribut

Doch die Ersatzprobe bestätigt diese vorläufige Rekonstruktion nicht:

- (8') a. Sie besteht darauf.
 b. Sie übernachteten hier/da/dort.
 c. Die Landung hier/da/dort.

Im Allgemeinen fällt auf, dass **nicht** die Präpositionalgruppen als **grammatische Formen, sondern** deren **grammatische Werte anadeiktisiert werden müssen**. Die Paradigmenbildung erfolgt also nicht über Formen – Konstitu-

enten –, sondern über Werte, was ein starkes Argument für funktionale Grammatiken ist.

Im Besonderen fällt aus, dass Eisenbergs Form-zu-Form-Modell – und somit auch meine vorläufige Rekonstruktion – zwar die unterschiedlichen Werte ‚Präpositional_{auf+DAT}-objekt‘ vs. ‚Lokaladverbial‘ vs. ‚Präpositionalattribut‘, d.h. die ›horizontalen‹ **Differenzen** zwischen a, b und c erklärt: identische Formen mit unterschiedlichem Werten. Sie erklärt aber nicht, woher die ›vertikalen‹ Gemeinsamkeiten zwischen b und c, d.h. die ›vertikalen‹ **Differenzen** zwischen a (*darauf*) auf der einen Seite und b und c (*hier/da/dort*) auf der anderen, kommen. Denn, wie die Ersatzprobe zeigt, der Adverbialwert auf Mesoebene und der Attributwert auf Mikroebene werden identisch – durch deiktische Adverbien – anadeiktisiert. Dabei hat man durchaus Alternativen (*hier/da/dort*), und keine dieser Default-Ersatzformen enthält die Präposition *auf*. Demgegenüber gibt es beim Objektwert eine einzige alternativlose deiktische Ersatzmöglichkeit: das ‚Präpositionaladverb‘.

Ein syntaktisches Modell muss nun auch die vertikalen Gemeinsamkeiten und Differenzen abbilden können.

Um solche ›vertikalen‹ Analogien in den Griff zu bekommen, muss die rekursive Anwendbarkeit der Funktion-Argument-Wert-Formel genutzt werden:

- $$F(A) = W_1$$
- b. Adverbial (Präpositionalgruppe) = Lokaladverbial
- $$F(A) = W_2$$
- c. Attribut (Lokaladverbial) = Lokal(adverbial)attribut

Die ›vertikalen‹ Gemeinsamkeiten zwischen b und c sind also nicht zufällig, ausschließlich formbezogen sind sie jedoch nicht zu erfassen. Dasselbe gilt für das Präpositional_{auf+DAT}-objekt, das sich als Präpositional_{auf+DAT}-objektattribut recyceln lässt:

- (8“) a. Sie besteht auf der Startbahn/darauf.
 d. Ihr Bestehen auf der Startbahn/darauf.

- $$F(A) = W_1$$
- a. Objekt (Präpositionalgruppe) = Präpositional_{auf+DAT}-objekt

$$F(A = W_1) = W_2$$

d. Attribut (Präpositional_{auf+DAT}-objekt) = Präpositional_{auf+DAT}-objektattribut

Daraus folgt einerseits, dass der traditionelle formale Begriff des Präpositionalattributs inadäquat ist: Bei recycelten Adverbialen stellt eine bestimmte Präpositionalgruppe nur eine von vielen möglichen Realisierungen des adverbialen Werts dar: *die Landung darauf / auf/neben/vor der Startbahn / hier/da/dort*. Bei recycelten Präpositionalobjekten hingegen ist sie die einzig mögliche Realisierung des Präpositionalobjektwerts: *das Bestehen darauf / auf/*neben/*-vor der Startbahn / *hier/*da/*dort*. Hier wird also das alternativlose ‚Präpositionaladverb‘ recycelt.

Andererseits muss im Lichte des Recycling-Konzepts auch die Wortart ‚Präpositionaladverb‘ revidiert werden. Es stellt sich nämlich die Frage, warum anadeiktisches *darauf* nur dann mit einem anderen anadeiktischen Adverb kommutiert, wenn beide einen – genuinen oder recycelten – Adverbialwert haben?

(8^{ccc}) a-d. Sie besteht / Ihr Bestehen darauf/*dort.

b-c. Sie übernachteten / Die Landung darauf/dort.

Die Antwort ist, dass sich Objekte im Allgemeinen und Präpositionalobjekte im Besonderen durch keine Adverbien realisieren lassen. Dagegen kann ein Adverbial sowohl durch Adverbien als auch durch Präpositionalgruppen realisiert werden:

$$F(A) = W$$

a. Objekt (Präpositionalgruppe/* Adverb) = Präpositional_{auf+DAT}-objekt

$$F(A = W_1) = W_2$$

b. Adverbial (Präpositionalgruppe/Adverb) = Lokaladverbial

Beim Recycling wird dann die Regel auf die Mikroebene übertragen: Objektattribute im Allgemeinen und Präpositionalobjektattribute im Besonderen lassen sich durch keine Adverbien realisieren, während Adverbialattribute sowohl durch Adverbien als auch durch Präpositionalgruppen realisiert werden können.

Die genuine grammatische Form von Präpositionalobjekten ist die **Präpositionalgruppe**. Graphische Wörter wie *darauf*, *dagegen*, *danach* usw. sind

demnach syntaktisch keine Wörter, sondern Pro-Präpositionalgruppen, d.h. **deiktische oder phorische Minimalformen von Präpositionalgruppen**. Die sog. Präpositionaladverbien stellen also syntaktisch **keine Wortart**, keine Adverbsubklasse dar, sondern sie gehören der **Wortgruppenart ‚Präpositionalgruppe‘** an. Auch in den Fällen, in denen die Pro-Präpositionalgruppe adverbialen **Satzgliedwert** hat, d.h. Adverbialbestimmung ist, bleibt sie ja formal eine Präpositionalgruppe und mutiert nicht zu einem Adverb.

Die Pro-Präpositionalgruppe besteht „aus einem der drei Adverbien *da*, *hier-* oder *wo-* und einer einfachen Präposition“ (Duden 2016: 591). Kopf ist dabei die Präposition, Kern das jeweilige Adverb.

Schließt sich an diesen Kern ein Nebensatz oder eine Infinitivkonstruktion als Attribut an, entstehen Korrelatverbindungen, d.h. grammatische Werte mit einer Pro-Präpositionalgruppe als Korrelat:

- (2) Ich komme wohl ^{(Kau- (Kausal- adverbialkorrelat) sal-)} darum auch so gut mit mir aus,
_(ad- verbal) weil ich mir gefalle.
- (4) ...so bin ich fest ^{(Präposi- (Präpositional- objektskorrelat) tional-)} davon überzeugt, _(ob-) daß sie
 ein völlig falsches Bild von ihm geben würden _(jekt),... (Penzoldt Squirrel: 90)

Präpositionalobjektskorrelate sind dabei immer Pro-Präpositionalgruppen (siehe (4)). Adverbialkorrelate können Pro-Präpositionalgruppen (siehe (2)) oder Adverbien (siehe (2')) sein:

- (2') Ich komme _{(Fi- (Final- adverbialkorrelat) nal-)} dann mit mir aus, _(ad-) wenn ich mir
 gefalle _(verbal).

Somit komprimieren Korrelate die grammatischen Werte, die die Korrelatverbindungen repräsentieren, und haben auch dieselben grammatischen Formen wie die Default-Satzglieder.⁷

⁷ Ausführlich zum grammatischen Status von Korrelaten und Korrelatverbindungen siehe GTA 2017: 584ff.

4. Literatur

4.1 Quelle

Penzoldt Squirrel = Penzoldt, Ernst (1954/1992): Squirrel. Erzählung. 9. Aufl. Berlin / Frankfurt am M.: Suhrkamp (Bibliothek Suhrkamp 46).

4.2 Sekundärliteratur

Allwood, Jens / Andersson, Lars-Gunnar / Dahl, Östen (1973): Logik für Linguisten. Tübingen: Niemeyer (Romanistische Arbeitshefte 8).

Duden 2016 = Duden. Die Grammatik. 9., vollst. überarb. und akt. Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag (Der Duden 4).

Eisenberg, Peter (2006/1-2): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort. Bd. 2: Der Satz. 3., durchges. Aufl. Stuttgart / Weimar: Metzler.

GTA 2017 = Ágel, Vilmos (2017): Grammatische Textanalyse. Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder. Berlin / Boston: De Gruyter.

Tesnière, Lucien (1976): *Éléments de syntaxe structurale*. 2^e édition revue et corrigée, 3^e tirage. Paris: Klincksieck.

Tesnière, Lucien (1980): Grundzüge der strukturalen Syntax. Hrsg. und übers. von Ulrich Engel. Stuttgart: Klett-Cotta.

Teuber, Oliver (2005): Analytische Verbformen im Deutschen. Syntax – Semantik – Grammatikalisierung. Hildesheim / Zürich / New York: Olms (Germanistische Linguistik 18).